

Mancher mit gethürtem Kranz  
Geht wie zum Tanzen;  
Mancher bricht zusammen fast  
Von unsichtbarer Last.  
Ist nichts, das sich schwerer trüge  
Als das Joch der Lüge.

Es ist das ärgste von allen Uebeln,  
Eigner Thorheit nachzugrübeln.  
Willst du der Noth des Sumpfs entinnen,  
Sei klug, du Narr, und bleib nicht drinnen!

Muth vor allen Gaben  
Muß ein Menschenkud haben;  
Zuweilen auch mag es nügen,  
Ueber den Bedarf zu besigen.  
Schilt nicht die übermüthige Jugend:  
Sie hat zum Leben die beste Tugend.

Die in junger Brust ich barg voll Schaam,  
Die ich Knabenthorheit gescholten, —  
Jetzt, da ich durchgemüthet den Kraut,

Der als ein Mirakel warmesam  
Die langen Jahre gegolten, —  
Wie steht ihr in verklärtem Strahle,  
Ihr meine kindischen Ideale!

Von der Nachwelt willst du dein Recht?  
Sie ist von demselben Geschlecht:  
Sind's nicht die Götzen von heute,  
Fällt sie andern zur Beute.  
Kannst sie auch missen, —  
Nur nicht dein eignes Gewissen.

So spricht Krishna, der höchste Herr der Welt:  
Wer andern Göttern dient mit reinem Glauben,  
Ist, ohne daß er's weiß, auch meinem Dienst ge-  
felt.

Wer ein Stück vom Leben durchgemacht,  
Welt und Menschen gar bald veracht.  
Nur wem sein thöricht Herz geblieben, —  
Oh' er's gedacht,  
Ist er der Thor, von Frischem zu lieben.

### Lana.

Von Herman Grimm.

O Königin der Nacht, du hast's gesehn,  
Die Thränen sahst du und des Herzens Flammen,  
In heißen Strömen sahst du sie zusammen  
Berauschend ganz durch meine Seele gehn;  
Wie ich ersehnt des Morgenwindes Wehn,  
Nicht wollt' ich mich ihm schön und lockend zeigen,  
Unmöglich war's zu reden, war's zu schweigen,  
O Königin der Nacht, du hast's gesehn.

Mein Liebster kam, die Sonne, die ich fühlte,  
Wie er mich bei den Händen nahm, — du bist  
Mein Zeuge, wie sein Mund mit Schwüren spielte,  
Wie ich ihn küßte, wie er mich geküßt!  
In süßen Träumen war mein Herz verloren —  
Weh mir, wo ist die Zeit, als das gesehn?  
Verlassen hat er mich und falsch geschworen,  
O Königin der Nacht, du hast's gesehn!

### Sonett.

Nach Michel Angelo. — Von Herman Grimm.

Ich sehe sanftes Licht mit deinen Blicken,  
Mit meinen eignen Augen bin ich blind,  
Mit dir in gleichem Schritte wandelnd sind  
Leicht mir die Lasten, die mich sonst ebrücken.

Auf deinen Schwingen mit empor getragen,  
Flieg' ich mit dir hinauf zum Himmel ewig,  
Wie du befehlst, kühn oder zitternd leb' ich  
Kalt in der Sonne, warm in Wintertagen.

In deinem Willen ruht allein der meine,  
Dein Herz, wo, die Gedanken mir entsehn,  
Dein Geist, in dem der Worte Quell sich findet:

So kommt's, daß ich dem Monde gleich erscheine,  
Den wir soweit am Himmel nur ersehn,  
Als ihn der Sonne Feuerstrahl entzündet.